

Begrüßung durch Cornelia Ebert	6
Vorsitzende des Regionalen Bildungsnetzwerks	
Begrüßung durch Andrea Blome	6
Moderatorin	
Erster Impulsvortrag von Prof. Dr. Uwe Kanning	7
Was motiviert Menschen in sozialen Berufen?	
Zweiter Impulsvortrag von Jessika Barg	13
Soziale Arbeit im (Sozial-)Staat: Spielräume und Begrenzungen	
Dritter Impulsvortrag von Martina Kriener	23
Fachkräftegewinnung im Fokus von Gender	
Austausch	
Wer bzw. was kann soziale Berufe attraktiver machen?	27
Information	
Zahlen, Daten und Fakten für den Kreis Steinfurt	28
Diskussion	
Soziale Berufe im regionalen Fokus	32
Teilnehmer der Podiumsdiskussion	32
Wen kann ich für soziale Berufe gewinnen?	33
Berufsorientierung in der Schule	33
Weitere Einflussfaktoren auf Berufswahlentscheidungen für soziale Berufe	34
Handlungsmöglichkeiten vor Ort	34
Ergebnisse und Ausblick	
Cornelia Ebert und Gabriele Mecklenbrauck im Gespräch mit Andrea Blome	35
Anhang	
Lenkungskreis-Mitglieder	38
Pressemitteilung	39
Bildungskonferenz 20.03.2013 – Teilnehmerübersicht	41



6. Regionale Bildungskonferenz Erzieher, Altenpfleger & Co. – Berufe mit Perspektive?

PROGRAMM | 20. März 2013

ab 13.30 Uhr	Ankommen und Anmeldung
14.00 Uhr	Begrüßung Cornelia Ebert Vorsitzende des Regionalen Bildungsnetzwerkes Moderation Andrea Blome Redaktionsbüro Andrea Blome
14.10 Uhr	IMPULSE Was motiviert Menschen in sozialen Berufen? Prof. Dr. Uwe Kanning Hochschule Osnabrück, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Soziale Arbeit im (Sozial-)staat: Spielräume und Begrenzungen Jessika Barg Universität Münster, Institut für Soziologie Fachkräftegewinnung im Fokus von Gender Martina Kriener Fachhochschule Münster, Fachbereich Sozialwesen
15.15 Uhr	AUSTAUSCH Wer bzw. was kann soziale Berufe attraktiver machen? Tauschen Sie sich bei Gesprächen, Getränken und Imbiss aus und sammeln Sie Handlungsoptionen.
15.40 Uhr	INFORMATION Zahlen, Daten und Fakten für den Kreis Steinfurt Anke Hermeling Agentur für Arbeit Rheine Lutz Kornau Berufskolleg Tecklenburger Land, Ibbenbüren
16.00 Uhr	DISKUSSION Soziale Berufe im regionalen Fokus Dieter Fühner Caritasverband Rheine e.V. Dr. Peter Lüttmann Kreis Steinfurt Stefan Wockenfuß AWO Kindervilla Lengerich
16.45 Uhr	Ergebnisse und Ausblick Cornelia Ebert Vorsitzende des Regionalen Bildungsnetzwerkes Gabriele Mecklenbrauck stellv. Vorsitzende des Regionalen Bildungsnetzwerkes
ab 17.00 Uhr	Ausklang und Gespräche rund um das RBN

Letz Netz!
www.letz-netz.de

Begrüßung

Begrüßung durch Cornelia Ebert

Vorsitzende des Regionalen Bildungsnetzwerks

Cornelia Ebert ist erste Beigeordnete der Stadt Ibbenbüren und gleichzeitig Vorsitzende des Regionalen Bildungsnetzwerks Kreis Steinfurt. Dort vertritt sie im Lenkungskreis gemeinsam mit Dirk Wigant, erster Beigeordneter der Stadt Steinfurt, die Interessen der kreisangehörigen Städte und Gemeinden.



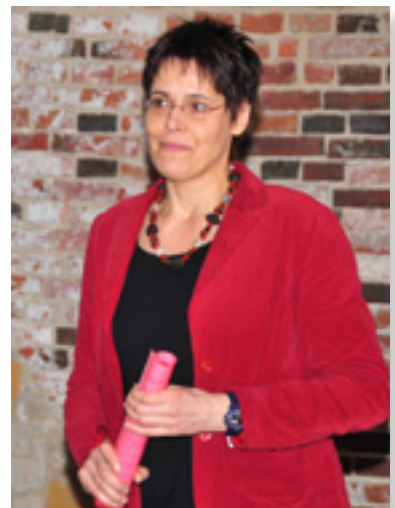
Cornelia Ebert begrüßt die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter der Bildungsinstitutionen im Kreis Steinfurt und heißt alle herzlich willkommen. Die Reihe der Bildungskonferenzen wird in diesem Jahr zum sechsten Mal fortgesetzt. Damit blickt das Regionale Bildungsnetzwerk Kreis Steinfurt – auch im Vergleich zu anderen Bildungsregionen – auf eine intensive und gute Tradition zurück.

Das Thema der Fachkräftesicherung in sozialen Berufen ist derzeit überaus aktuell, weshalb sich auch ein neu gegründeter Arbeitskreis im Regionalen Bildungsnetzwerk künftig mit dem Thema auseinandersetzen wird.

Begrüßung durch Andrea Blome

Moderatorin

Andrea Blome arbeitet als Journalistin und Moderatorin mit eigenem Redaktionsbüro in Münster schwerpunktmäßig zu den Themen Frauen, Gender, Wirtschaft, Selbstständigkeit und Bildung im Auftrag von Ministerien, Kommunen und Unternehmen. Sie führt als Moderatorin durch die Bildungskonferenz.



Andrea Blome fordert gleich zu Beginn ihrer Begrüßung die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bildungskonferenz auf, sich mit eigenen Beiträgen, Meinungen und Fragen in die Veranstaltung einzubringen. Derzeit fehlen nach ihrer Aussage bundesweit bereits 30.000 Pflegekräfte, im Jahr 2030 werden es 300.000 sein. Obwohl das Fachkräfteproblem nicht an einem Nachmittag gelöst werden kann, gibt es dennoch die Möglichkeit, regionale Handlungsoptionen und die Frage, was das Regionale Bildungsnetzwerk zur Lösung der Probleme beitragen kann, zu erörtern.

Zu Beginn werden kurze Impulse verschiedene Facetten des Themas beleuchten. Die fokussierenden Kurzvorträge befassen sich mit unterschiedlichen Blickwinkeln auf das Thema und geben Denkanstöße und Hintergrundinformationen aus wissenschaftlicher Sicht.

Erster Impulsvortrag von Prof. Dr. Uwe Kanning

Was motiviert Menschen in sozialen Berufen?

Prof. Dr. phil. habil. Uwe P. Kanning ist Diplom-Psychologe und lehrt seit 2009 als Professor für Wirtschaftspsychologie an der Hochschule Osnabrück im Bereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Seine Schwerpunkte in Forschung und Praxis sind Personaldiagnostik, Evaluation, Soziale Kompetenzen und Personalentwicklung. In seinem Vortrag geht Dr. Uwe Kanning der Frage nach der individuellen Motivation von Menschen für bestimmte Berufsfelder nach und beleuchtet hier schwerpunktmäßig die sozialen Berufe.



Prof. Dr. Uwe Kanning stellt in seinem Impulsvortrag die Frage nach den individuellen Faktoren, die Menschen dazu bewegen, sich für soziale Berufe zu entscheiden.

Er macht zunächst deutlich, welche Faktoren letztendlich zur Erlangung von Arbeitszufriedenheit zusammenkommen müssen. Jeder Mensch hat Arbeitsmotive, die zusammen mit äußeren Anreizen die Motivation ergeben, einen bestimmten Beruf zu ergreifen und eine Richtung für das eigene Handeln zu entwickeln. Damit aus Motivation auch Leistung erwachsen kann, spielen Arbeitsbedingungen und Kompetenzen eine wichtige Rolle. Wenn Menschen dann in ihrem Beruf Belohnung in unterschiedlicher Form für die Leistung erhalten, stellt sich Arbeitszufriedenheit ein.

In einer Studie wurden die Motive der Studierenden in sozialen Studiengängen untersucht. Die Studie untersucht insgesamt 16 Motive auf ihre Ausprägung hin. Am häufigsten werden die Motive Selbstwert und Selbstbezug genannt. Selbstwert bedeutet, dass ich auf das, was ich tue, stolz sein kann und das Gefühl habe, etwas Sinnvolles zu tun. Selbstbezug bedeutet, dass es einen Unterschied macht, ob ich diese Tätigkeit ausübe oder jemand anderes: Ich bin nicht beliebig austauschbar.

Im Ergebnis fallen die Unterschiede in den Antworten ausgewertet nach Männern und Frauen viel geringer aus, als zunächst einmal vermutet wurde. Die Gemeinsamkeiten in den Motiven, warum Männer und Frauen sich für einen sozialen Beruf entscheiden, sind mit 80% Übereinstimmung ziemlich groß. Da aber gesellschaftlich gesehen eher Extreme unsere Wahrnehmung prägen, halten sich unsere stereotypen Vorstellungen über die Unterschiede zwischen Männern und Frauen hartnäckig.

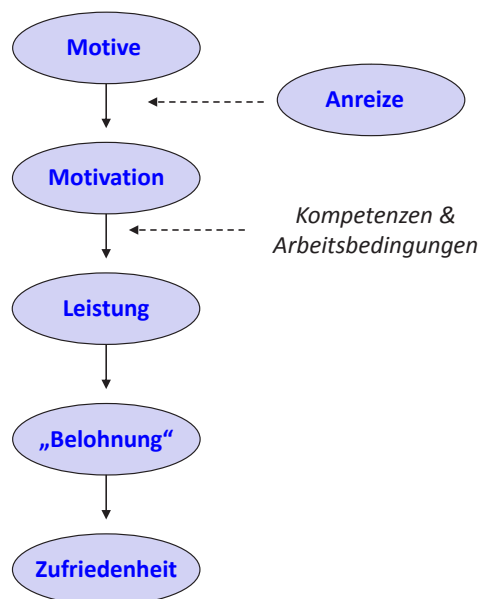
Was motiviert Menschen in sozialen Berufen?

Prof. Dr. Uwe P. Kanning



Was motiviert Menschen in sozialen Berufen?

Bedeutung der Motive für Leistung und Zufriedenheit im Beruf





Was motiviert Menschen in sozialen Berufen?

Untersuchung der Motiven von Studierenden

Befragte Personen = 816
davon soziale Berufe = 224

weiblich = 68 %
männlich = 32 %

Alter: 17 – 55 Jahre
Durchschnitt: 24 Jahre



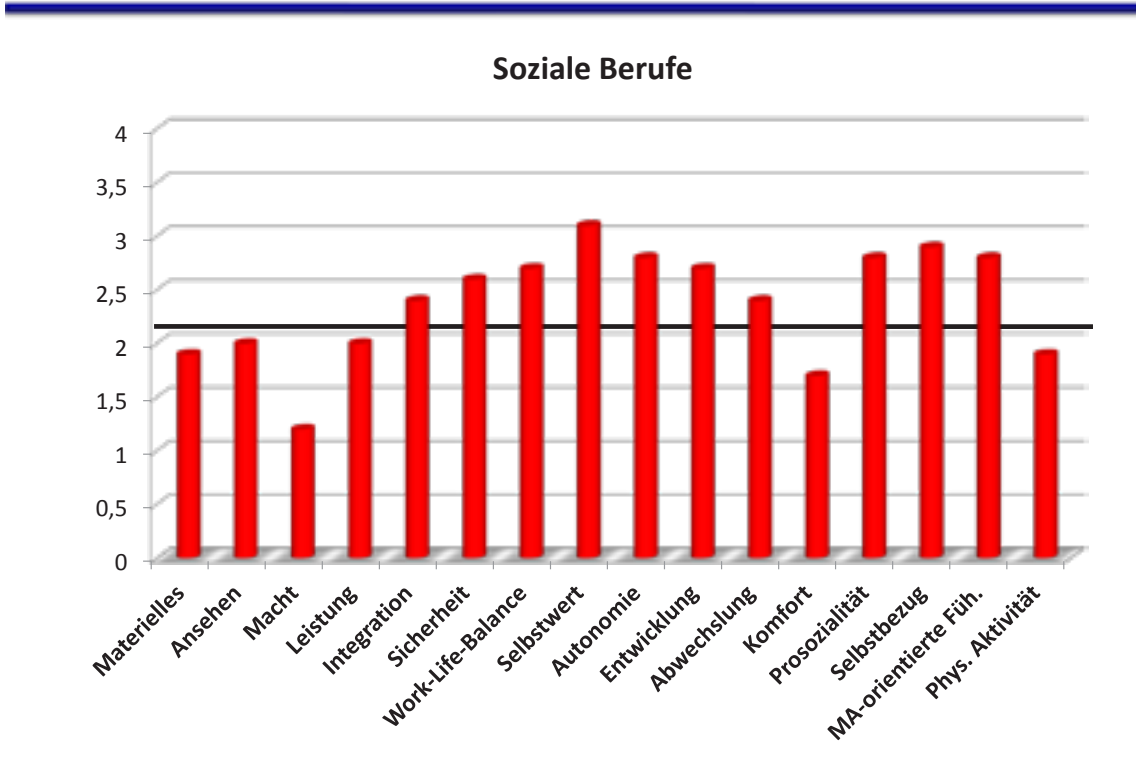
Was motiviert Menschen in sozialen Berufen?

Die untersuchten Arbeitsmotive

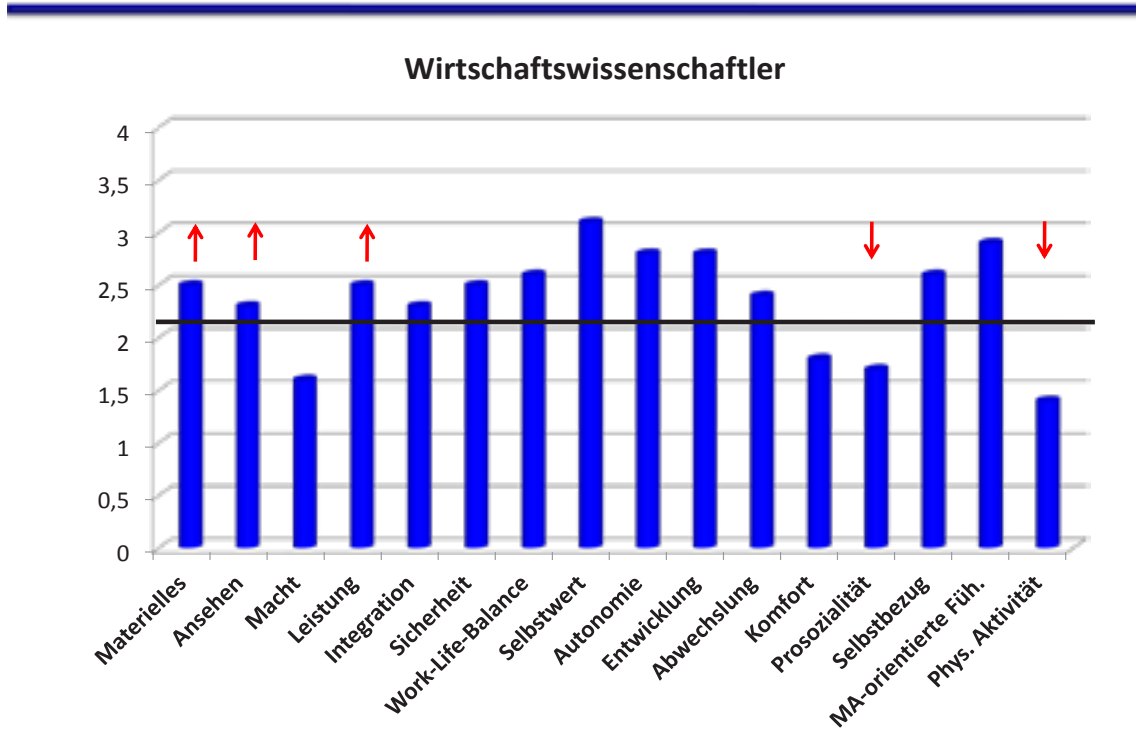
1. Materielles
2. Ansehen
3. Macht
4. Leistung
5. Soziale Integration
6. Sicherheit
7. Work-Life-Balance
8. Selbstwert
9. Autonomie
10. Entwicklung
11. Abwechslung
12. Komfortabler Arbeitsplatz
13. Prosozialität
14. Selbstbezug
15. Mitarbeiterorientierte Führung
16. Physische Aktivität



Was motiviert Menschen in sozialen Berufen?

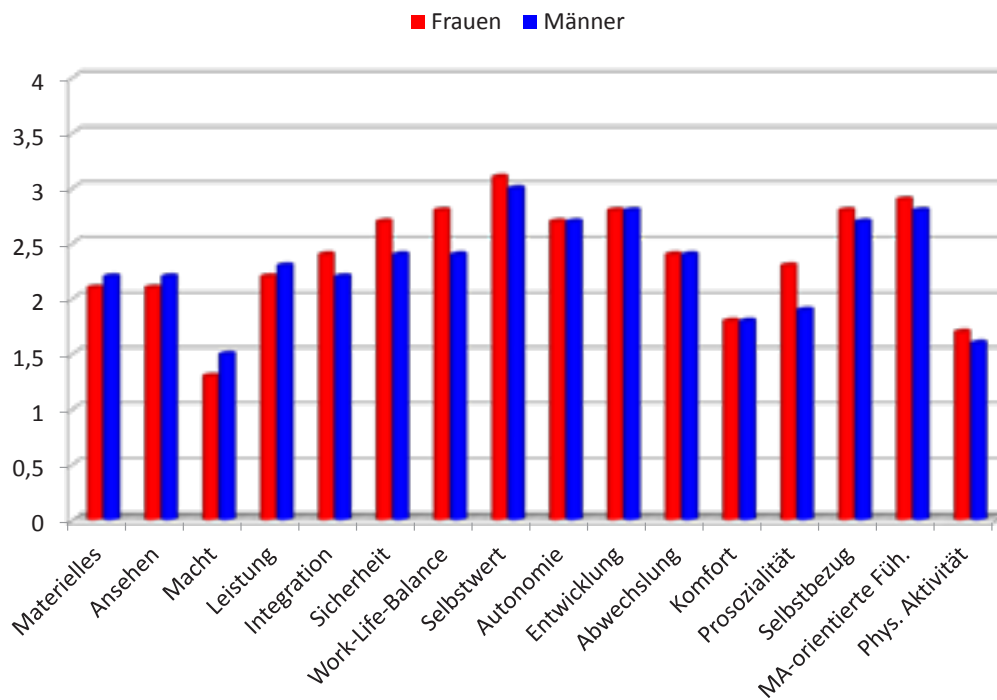


Was motiviert Menschen in sozialen Berufen?





Was motiviert Menschen in sozialen Berufen?



Was motiviert Menschen in sozialen Berufen?

Fazit

Studierende sozialer Berufe sind in stärkerem Maße durch folgende Motive gekennzeichnet:

- **Selbstwert**
- **Autonomie**
- **Entwicklung**
- **Prosozialität**
- **Abwechslung**
- **Selbstbezug**
- **Physische Aktivität**

Inwieweit dies auch für nicht studierte Berufsgruppen gilt, ist unklar.



Was motiviert Menschen in sozialen Berufen?

Schlussfolgerungen für Arbeitgeber

1. Es ist sinnvoll die **individuelle Motivstruktur** bei der **Personalauswahl** zu berücksichtigen.
2. Es ist zu überlegen, inwieweit man bestimmte **Motive überhaupt befriedigen kann**.
3. Es ist sinnvoll die individuelle **Motivstruktur der eigenen Mitarbeiter/innen** zu kennen.
4. Es ist zu überlegen, inwieweit man **Arbeitsbedingungen** an die bestehende Motivstruktur der Mitarbeiter/innen **anpassen** kann.

Was motiviert Menschen in sozialen Berufen?

Prof. Dr. Uwe P. Kanning



Hochschule Osnabrück
University of Applied Sciences

Zweiter Impulsvortrag von Jessika Barg

Soziale Arbeit im (Sozial-)Staat: Spielräume und Begrenzungen

Diplom-Volkswirtin Jessika Barg lehrt und forscht am Institut für Soziologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster zu den Schwerpunkten Arbeits-, Organisations- und Wissenssoziologie, Soziologische Gesellschaftstheorie, Methoden der Sozialforschung und Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik. Für die heutige Veranstaltung untersucht sie die Frage, welche Spielräume und Begrenzungen sich für das Feld der sozialen Arbeit in unserem Sozialstaat bieten.



Jessika Barg widmet sich in ihrem Impulsvortrag der Frage, welche gesellschaftlichen Rahmenbedingungen soziale Berufe und deren Wahrnehmung und Image in der Öffentlichkeit beeinflussen. Die Sozialpolitik bildet dabei den historischen und politischen Hintergrund, der der sozialen Arbeit den institutionellen Rahmen bietet. Dieser Rahmen schafft einerseits die Möglichkeit, dass soziale Institutionen sich entfalten können, setzt diesen aber andererseits auch wieder Begrenzungen. In diesem Spannungsfeld entwickelt sich die gesellschaftliche Wahrnehmung der unterschiedlichen Bereiche sozialer Arbeit. Jessika Barg stellt insbesondere die Situation im Pflegebereich vor.

Durch die Berufswahl gewinnt der Mensch aus soziologischer Sicht nicht nur eine persönliche, sondern insbesondere eine soziale Rolle und erhält so einen Stellenwert innerhalb der Gesellschaft. Der Beruf hat neben der individuellen auch eine gesellschaftliche Bedeutung. Der Mensch gewinnt durch den Beruf eine soziale Position und erhält einen fest definierten Platz im Gefüge gesellschaftlicher Beziehungen.

Der Beruf bestimmt nicht nur die Stellung der Arbeitenden in der betrieblichen Struktur sondern ist auch ein wichtiges Kriterium für die Zumessung von sozialem Prestige. Damit wird besonders auch vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Ungleichheit und der Frage nach sozialer Schichtzugehörigkeit mit dem Berufsfeld die Vermittlung von Arbeits- und Lebenschancen verbunden. Daher sind die Rahmenbedingungen eines Berufsfeldes eng mit den individuellen Lebenschancen verknüpft. Im Ergebnis bedeutet das, dass Kampagnen zur Fachkräftegewinnung nicht ohne Verbesserung der Arbeitsbedingungen – z.B. in der Pflege – auskommen.

Soziale Arbeit im (Sozial-)staat: Spielräume und Begrenzungen

Dipl. Vw, MA Jessika Barg (IfS: Institut für Soziologie)
Präsentation am 20.03.2013

6. Bildungskonferenz Regionales
BildungsNetzwerk Kreis Steinfurt zum Thema:
Erzieher, Altenpfleger & Co. – Berufe mit
Perspektive?

Rahmenbedingungen Sozialer Arbeit

Spielräume und Begrenzung

- ▶ „Die **Sozialpolitik** bildet den historisch-politischen Horizont, vor dem sich die institutionelle Sozialpädagogik [Soziale Arbeit] **entfaltet** und der sie gleichzeitig **begrenzt**“.
(Böhnisch, Lothar: 1982: 1)

(Sozial-)staat und Soziale Arbeit

Formwandel des Sozialstaats in Deutschland:

- ▶ Seit Mitte der 1990er Jahre Wandel in der Sozialpolitik (ehemals: Welfare)
- ▶ Wandel hin zu Politik der ‚Aktivierung‘ (Workfare)

(Vgl. Opielka 2008: 131)



(Sozial-)staat und Soziale Arbeit

Bedeutung für Soziale Arbeit:

- ▶ Politische Programmatik: Gewährleistung von Chancen gesellschaftlicher Teilhabe durch wohlfahrtsstaatliche (Re-)Integrationsmaßnahmen (Vgl. Wolf 2007: 1154f.)

abgelöst von

- ▶ Politikkonzepten, die soziale Arbeit selbst auf die Durchsetzung von Marktstrategien hin diszipliniert (Vgl. Opielka 2008: 128)



Definition Sozialer Arbeit

„Die Profession Soziale Arbeit fördert den sozialen Wandel, Problemlösungen in menschlichen Beziehungen sowie die Ermächtigung und Befreiung von Menschen, um ihr Wohlbefinden zu heben. Unter Nutzung von Theorien menschlichen Verhaltens und sozialer Systeme vermittelt Soziale Arbeit am Punkt, wo Menschen und ihre sozialen Umfelder aufeinander einwirken. Dabei sind die Prinzipien der Menschenrechte und sozialer Gerechtigkeit für die Soziale Arbeit fundamental“.

FSW – International Federation of Social Workers: Definition of Social Work. Diese internationale Definition der Profession Soziale Arbeit im 21. Jahrhundert wurde von der Weltkonferenz des IFSW im Juli 2000 in Montreal, Canada, angenommen.



„Aktuelle“ Themen sozialer Arbeit in der Sozialpolitik



(Eigene Darstellung: Quelle: www.bmfsfj.de (Stand 13.03.2013))

Den Thesen auf der Spur....

Exemplarisch am Beispiel der Pflege:

- ▶ Demografischer Wandel
- ▶ Fachkräftemangel

Soziale Arbeit und Demografie

Ausgangsproblematik (Prognose):

- **Doppelte demografische Alterung (Double Aging):**
 - Steigende Lebenserwartung (Aging at the Top)
 - Sinkende Geburtenziffern (Aging at the Bottom)
- **Bedeutung demografischer Entwicklungen für soziale Dienstleistungen**
 - Steigende Nachfrage für soziale Dienstleistungen
 - Sinkendes Angebot an Arbeitskräften
 - (vgl. Simon: 2012)

Soziale Arbeit und Demografie



Wirklich Fachkräftemangel? Ein „Klares“: Es kommt drauf an!

Kein genereller bundesweiter Fachkräftemangel in der Pflege

- ▶ Aber in einzelnen Bereichen und Regionen
- ▶ **Unterschiede je Einrichtungsart:**
 - Krankenhäuser
 - Ambulante Pflegedienst
 - Pflegeheime
- ▶ **und Region:**
 - Unterschiede zwischen Bundesländern
 - Unterschiede zwischen Nord/Süd, West/Ost

(Vgl. Simon 2012)

Situation in den Krankenhäusern, ambulante und stationäre Pflege – Unterschiede

▶ **Krankenhäuser:**

- Zentrales Problem: Nicht Fachkräftemangel (nur in Teilbereichen), sondern die steigende Arbeitsbelastung durch Stellenabbau und chronische Unterbesetzung


▶ **Gründe:**

- Seit 1993 Budgetabbau, seit 1997 mehrfache Budgetkürzungen, ab 2004: Einführung DRG-Fallpauschalensystem, interne Umverteilung Finanzmittel zu Lasten des Pflegedienstes – zu Gunsten: ärztl. Dienstes/Investitionen

▶ **Neuere Entwicklungen:**

- Pflegeförderprogramm 2009–2011 ausgelaufen → neu geschaffene Stellen werden wieder abgebaut
- Im Pflegedienst der Krankenhäuser ist in den nächsten Jahren mit weiterem Stellenabbau zu rechnen.

(Vgl. Simon 2012)




Situation in den Krankenhäusern, ambulante und stationäre Pflege – Unterschiede

▶ **Ambulante und stationäre Pflege (Pflegeheime):**

- Gegenwärtig tatsächlich Fachkräftemangel
- Fast ausschließlich nur für Teilzeitstellen (ambulante Pflege)
- Weit überwiegende Teilzeitstellen (Pflegeheime)

(Vgl. Simon 2012)



Zeitalter der Teilzeitbeschäftigung in der Pflege


▶ **Starke Zunahme der Teilzeitbeschäftigten**

- 2009: 52 Prozent aller Pflegefachkräfte sind teilzeitbeschäftigt (ca. 380.000)
- Die Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung in Pflegeberufen ist deutlich stärker als in anderen Berufen des Gesundheitswesens

Gründe

- Kostensenkungsstrategien
- individuelle Arbeitszeitreduzierung zum Schutz der eigenen Gesundheit (2009: Erwogen 25% der Pflegekräfte in KH Reduzierung der AZ aus gesundheitlichen Gründen (ca. 120.0000 Pers.)

(Vgl. Simon 2012)



Beruf: Soziale Arbeit

- ▶ Vielseitig: administrative, pädagogische, ästhetisch-handwerkliche und analytische Fähigkeiten.....
- ▶ Inhaltliche „Unbestimmtheit“ bietet:
 - Hohe Komplexität beruflicher Leistung
 - Stark situationsabhängig und bietet damit Chancen für Autonomie und Gestaltung
 - Voraussetzungen für einen Beruf mit hoher persönlicher Bedeutung und Identifikationswirkung

(Vgl. Biermann 1994: 241)



Beruf : als Rolle und Funktion

- ▶ Gewinnung sozialer Position (unter mehreren) durch den Beruf – als festdefinierter Platz im Gefüge gesellschaftlicher Beziehungen
- ▶ Der Beruf bestimmt nicht nur: Stellung der Arbeitenden in der hierarchischen Sozialstruktur der betrieblichen Arbeitsorganisation
- ▶ Sondern ist auch: wichtiges Kriterium für die Zumessung von Sozialprestige und die Vermittlung von Lebenschancen (im Kontext gesellschaftlicher Ungleichheit und damit sozialer Schichtzugehörigkeit)

(Vgl. Biermann 1994: 241)

- ▶ **D.h.:** Die Rahmenbedingungen des Berufsfeldes sind eng verknüpft mit dem Sozialprestige u. Vermittlung von Lebenschancen!

Fazit: Soziale Arbeit – ein Beruf in ambivalenten Verhältnissen!

„Doppelfunktion“ Sozialpolitik im (Sozial-)staat:

- ▶ **Einerseits:** Sozialpolitik schafft sich selbst (oder mit) Bedingungen des so genannten „Fachkräftemangels“ (Beispiel: Pflege)
- ▶ **Andererseits:** Sozialpolitische Kampagnen zur Förderung von Hilfen+ Pflege, Erziehung mit Begründungen (Auswirkungen Demografie/Fachkräftemangel Pflege), die nicht unumstritten sind
 - *Lobby-Arbeit für Berufsprofile/des Berufsbildes der Sozialen Arbeit sollte Bezug zur Sozialpolitik systematisch pflegen (Finnland: Departments for Social Policy, USA: National Association of Social Workers (NASW))*
- ▶ **Zumessung von Sozialprestige und die Vermittlung von Lebenschancen**, die in der Berufswahl eine Rolle spielt:
 - *(Kampagnen zur Nachwuchsgewinnung) werden nicht ohne Verbesserung der Arbeitsbedingungen (Beispiel Pflege) auskommen!*

Stimmen aus der Praxis

- ▶ **Caritas HH** (Migrationsberatung):
 - Menschen mit Migrationshintergrund, die in Arbeit finden wollen (gern auch in die Pflege)
 - Scheitert häufig an einfachen Sprachkenntnissen für „Dokumentationsaufgaben“
 - Wunsch: Gezielte Schulungen (z.B. Textbausteine für sich wiederholende Texte etc.)



Literaturverzeichnis

- ▶ Biermann, B. (1994): Soziologie. Gesellschaftliche Probleme und sozialberufliches Handeln, Neuwied/Kriftel/Berlin: Luchterhand.
- ▶ Böhnisch, L. (1982): Der Sozialstaat und seine Pädagogik. Sozialpolitische Anleitungen zur Sozialarbeit, Neuwied/Darmstadt: Luchterhand.
- ▶ Opielka, M. (2008) in: Bütow/Chassé/Hirt (Hrsg.), Soziale Arbeit nach dem Sozialpädagogischen Jahrhundert. Positionsbestimmungen Sozialer Arbeit im Post-Wohlfahrtsstaat, Opladen & Farmington Hills: Barbara Budrich, 127–142.
- ▶ Simon, M. (2012): Soziale Dienstleistungen und Fachkräftemangel: Das Beispiel der Pflege (Vortrag Jahrestagung für Sozialen Fortschritt e.v. Loccum, 19. September 2012).
- ▶ Wolf, M. (2007): Sozialpolitik und Soziale Arbeit jenseits des Wohlfahrtsstaats: Leben auf eigenes Risiko, in: UTOPIE kreativ, H. 206 (Dezember 2007), s. 1153–1170.



Dritter Impulsvortrag von Martina Kriener

Fachkräftegewinnung im Fokus von Gender

Martina Kriener ist Diplom-Pädagogin und leitet das Referat Praxis und Projekte im Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule Münster. Die Fachhochschule Münster bietet den Studierenden ein akademisches Studium der Sozialen Arbeit bzw. der Sozialpädagogik, das viele für die Soziale Arbeit relevante Bezugsdisziplinen wie Soziologie, Psychologie, Sozialmanagement, Recht, Heilpädagogik, Medizin, Philosophie, Musik und Musikgeragogik, Theater und Bewegungspädagogik berücksichtigt. Für die Bildungskonferenz untersucht Martina Kriener den Genderaspekt bei der Frage der Fachkräftegewinnung in sozialen Berufen.



Martina Kriener begibt sich für ihren Impulsvortrag auf Spurensuche zu der Frage: „Brauchen wir (mehr) Männer in sozialen Berufen?“ Die Zahlenlage spricht in diesem Zusammenhang eine eindeutige Sprache. Der Anteil der männlichen Studierenden in sozialen Studiengängen beträgt unter 25%. In Kindertageseinrichtungen arbeiten nur knapp 5% Männer. Nach der Einführung der sozialen Studiengänge in den 1990er Jahren konnte zunächst ein Anstieg der männlichen Studierenden beobachtet werden, was sich seit der Jahrtausendwende jedoch wieder abschwächt. Nach wie vor arbeiten Männer in sozialen Berufen jedoch überproportional häufig in Führungspositionen.

Nach einer Befragung, die die Zugänge von Jungen/ jungen Männern in soziale Berufe untersucht hat, wird deutlich, dass Jungen während der Schulzeit oft nicht genügend Kenntnisse und Vorstellungen über die Bedingungen von sozialen Berufen hatten. Anders als Mädchen, die sich bereits während der Schulzeit über Praktika und schulische Berufsorientierung über Berufe im sozialen Bereich informieren, werden Jungen und junge Männer oft erst durch Erfahrungen im Zivil- oder Freiwilligendienst oder später über Internet und Medien auf das Feld der sozialen Berufe aufmerksam. Daher kommt der Darstellung sozialer Berufe in den Medien auch eine wichtige Funktion zu.

Daher müssen solche Überlegungen in die Beantwortung der Frage, wie mehr Männer für soziale Berufe gewonnen werden können, einfließen. Fachkräftesicherung in der sozialen Arbeit braucht daneben jedoch auch politisches Engagement für mehr gesellschaftliche Anerkennung und gute Arbeitsbedingungen und für mehr Frauen in Leitungsfunktionen. Aber auch Konzepte zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf und berufsbegleitende Qualifizierung spielen dabei eine Rolle.

Fachkräftegewinnung in der Sozialen Arbeit im Fokus von Gender



Referentin: Dipl. Päd. Martina Kriener
Adresse: FH Münster/ FB Sozialwesen
Kontakt Daten: kriener@fh-muenster.de

Brauchen wir (mehr) Männer in sozialen Berufen?

Aktuelle Schlaglichter in Zahlen:

- › Anteil männlicher Studierender in den Studiengängen Sozialpädagogik/Soziale Arbeit liegt bei knapp 20-25 % (Klein/Schnabel 2007).
- › In der Kindertagesbetreuung betrug der Anteil von Frauen 2009 am pädagogischen Personal 96,7% (vgl. Rohrman 2009).
- › 90 Prozent der Pflegepersonen, die über die Pflegeversicherung sozialversichert sind, sind Frauen (Friedrich-Ebert-Stiftung 2008).

Brauchen wir (mehr) Männer in sozialen Berufen?

Ja, wir brauchen mehr Männer in sozialen Berufen, weil ...

- › sich in den Feldern der Kindertagesbetreuung, der Altenpflege sowie in einigen Bereichen der Sozialen Arbeit bereits heute ein Fachkräftemangel abzeichnet.
- › Kinder und Jugendliche brauchen Frauen und Männer als Vorbilder und Identifikationsfiguren (aber reflektiert).
- › Adressatinnen und Adressaten wünschen sowohl Frauen und Männer als potentielle Ansprechpartner.
- › Sorgetätigkeiten (care) als geschlechtergerecht verteilte soziale Praxis von Frauen und Männern lässt sich nicht theoretisch erreichen, sondern bedarf tätiger Praxis von Frauen und (zunehmend) Männern

Wie können mehr Männer für soziale Berufe gewonnen werden?

Für die seit den 1990er Jahren konstant gebliebene geschlechtsbezogene Aufteilung auf dem Ausbildungsstellenmarkt gibt es mit Blick auf die sozialen Berufe

mehrere Gründe: (vgl. : SteuerBoard Hamburger Bildungsbüro für Theorie und Praxis (2008): Abschlussbericht Erhöhung des Anteils männlicher Studierender im Department Soziale Arbeit der Hochschule für Angewandte Wissenschaft Hamburg. Eigendruck)



- › Gesellschaftliche Zuschreibungen, die soziale Berufe eher weiblich konnotieren, erschweren den Zugang für Jungs.
- › Sie bemängeln das schlechte gesellschaftliche Ansehen von und geringe Verdienstmöglichkeiten in sozialen Berufen.
- › Jungs verfügen über wenig Wissen bzgl. der Ausbildungen, Aufgaben und Einsatzbereiche.
- › Wenn Jungs sich für soziale Berufe entscheiden schätzen sie die Arbeit mit Menschen, Abwechslungsreichtum und persönliche Zufriedenheit.
- › Jungs finden den Zugang über Zivildienst/Freiwilligendienste sowie Internet und Medien und weniger über Berufsorientierung (Schule) und Schulpraktika. 2011 waren von 4.819 Menschen, die das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) in Kindertageseinrichtungen absolvierten, 1.062 und damit mehr als ein Fünftel männlich (Statistisches Bundesamt 2012).

Wie können mehr Männer für soziale Berufe gewonnen werden?

- › Schärfung des professionellen Profils Sozialer Arbeit in Außerdarstellungen.
- › Betonung von Soziale Arbeit als persönlich zufrieden stellender Beruf.
- › *Kooperation mit allgemein bildenden Schulen*
- › *Kooperation mit Trägern von Freiwilligenprogrammen (FSJ und BuFD)*

Fachkräftesicherung in der sozialen Arbeit

Fachkräftesicherung in der sozialen Arbeit braucht ...

- › politisches Engagement für mehr gesellschaftliche Anerkennung und gute Arbeitsbedingungen (Teilzeitquote aktuell 40 %, befristete Arbeitsverhältnisse, Arbeitsbelastung)
- › Nicht nur mehr Männer in die Berufe, sondern auch mehr Frauen in Leitungs- und Steuerungsfunktionen
- › qualifizierte Personalentwicklung von BerufseinsteigerInnen sowie bzgl. Weiterqualifizierung und -entwicklung
- › Karrierefördernde Konzepte zu Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Wer bzw. was kann soziale Berufe attraktiver machen?

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bildungskonferenz tauschen sich bei Gesprächen, Getränken und Imbiss über die Fragestellung, über ihre persönlichen und beruflichen Erfahrungen mit dem Thema und die Frage nach möglichen Handlungsoptionen aus.



Nach intensiven Gesprächen in der Austauschphase werden folgende Anregungen und Anmerkungen auf Karten festgehalten:

- Modifizierung
- Qualitätsstandards
- Qualitätssicherung
- Fachschulausbildung

Bessere Verdienstmöglichkeiten

Qualifiziertere Ausbildung an den Fachschulen

Kooperationen mit Trägern (FSJ / BuFD)

Geringe Bezahlung bedingt auch geringe gesellschaftliche Anerkennung

Außendarstellung des Berufsfeldes

Zahlen, Daten und Fakten für den Kreis Steinfurt

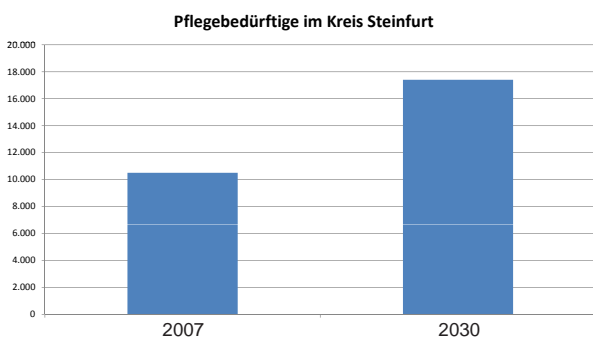
Information zur Arbeitsmarktsituation sozialer Berufe im Kreis Steinfurt durch Anke Hermeling, Agentur für Arbeit Rheine

Anke Hermeling ist Teamleiterin im Arbeitgeberservice bei der Agentur für Arbeit Rheine und gibt auf der Bildungskonferenz einen kurzen Überblick über die aktuelle Fachkräftesituation in pflegerischen und erzieherischen Berufen im Kreis Steinfurt.



Die von Anke Hermeling präsentierten Zahlen geben einen Eindruck der Situation an einem Stichtag im Februar dieses Jahres wieder. Aus den Zahlen lässt sich die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt oder auch eine Aussage über tatsächliche Bedarfe nicht abbilden, da nur ein punktueller Ausschnitt dargestellt ist. Grundsätzlich sieht die Agentur für Arbeit schon einen sich abzeichnenden Mangel. Um offene Stellen adäquat zu besetzen, muss eine gewisse Anzahl an Bewerbungen vorliegen. Anke Hermeling weist bei der Darstellung der Förderangebote der Agentur für Arbeit im Bereich Qualifizierung unter anderem auf Fördermöglichkeiten für Kinderpfleger hin, die sich zum Erzieher/ zur Erzieherin ausbilden lassen möchten.

Erzieher, Altenpfleger & Co. - Berufe mit Perspektive



Erzieher, Altenpfleger & Co. - Berufe mit Perspektive

aktuelle arbeitsmarktliche Situation im Kreis Steinfurt (Februar 2013)

Altenpflege:

Arbeitslose 117, davon 24 SGB III
gemeldete Stellen: 41

Krankenpflege:

Arbeitslose 51, davon 24 SGB III
gemeldete Stellen: 44

Erzieher:

Arbeitslose 100, davon 42 SGB III
Gemeldete Stellen: 14

Erzieher, Altenpfleger & Co. Berufe mit Perspektive

10 Handlungsfelder	Relevanz für die BA
Verstärkte Ausbildungsanstrengungen und bedarfsorientierte Erhöhung der Ausbildungskapazitäten bei Einrichtungen und Schulen	X
Erschließung des Nachqualifizierungspotentials	X
Weiterbildungsförderung durch die Agenturen für Arbeit und Jobcenter	Schwerpunkt BA
Weiterentwicklung der Pflegeberufe	
Verbesserte Anerkennung im Ausland erworbener Qualifikationen im Pflegebereich	X
Vereinbarkeit von Familie und Beruf / Familie und Ausbildung in der Altenpflege	X
Attraktive Arbeitsbedingungen in der Altenpflege	X
Gesellschaftliche Bedeutung des Berufsfeldes durch Öffentlichkeitsarbeit fördern	X
Rahmenbedingungen in der Altenpflege verbessern	
Chancen der (Arbeitnehmer-) Freizügigkeit (in der EU) nutzen	X

Erzieher, Altenpfleger & Co. - Berufe mit Perspektive

Aktivitäten der Agentur für Arbeit Rheine

- in 2012: Qualifizierung von 7 AltenpflegerInnen, 14 AltenpflegehelferInnen, keine ErzieherInnen
- in 2013: Qualifizierung von 28 AltenpflegerInnen, 15 AltenpflegehelferInnen, 15 ErzieherInnen
- Abstimmung mit Fachseminaren und Altenpflegeeinrichtungen zu örtlichen Platzkapazitäten und Aufnahmeverfahren
- Identifizierung von Bewerbern und Rekrutierung von Teilnehmern
- Feststellung der Eignung von Bewerbern insbesondere zur verkürzten Qualifizierung durch BPS
- Durchführung eines Pflegeinfotages

Information

Information zur Ausbildungssituation in sozialen Berufen im Kreis Steinfurt durch Lutz Kornau, Berufskolleg Tecklenburger Land des Kreises Steinfurt, Ibbenbüren

Lutz Kornau ist Leiter des Berufskollegs Tecklenburger Land, das verschiedene Ausbildungsgänge im Bereich der sozialen Berufe anbietet. Er informiert über Anmeldezahlen und Entwicklungen in den angebotenen Bildungsgängen.



Bei den Zahlen, die Lutz Kornau präsentiert, werden die Angebote der privaten Berufskollegs im Kreis Steinfurt nicht berücksichtigt. Für die angebotenen Bildungsgänge gibt es durchweg mehr Bewerber als Plätze zur Verfügung stehen. Diese Erfahrung machen die Berufskollegs in dem Bereich bereits seit ein paar Jahren, so dass in jedem Jahr auch Absagen erteilt werden müssen. Der Anteil der Jungen in diesen Bereichen liegt am Berufskolleg Tecklenburger Land in Ibbenbüren bei unter 20%.

Zahlen aus 13/14: Anmeldezahlen	Ibbenbüren			Rheine			Steinfurt			Summe	
	11/12	12/13	13/14	11/12	12/13	13/14	11/12	12/13	13/14	11/12	12/13
Fachoberschule Sozialpädagogik 11	108	117	180	79	89	133	121	120	115	308	326
Fachoberschule Sozialpädagogik 12	101	89		76	73		103	97		280	259
einjährige BFS mit FOS-Reife	26	17								26	17
Sozialhelfer U	59	56	37	27	27	27	56	23	24	142	106
M	41	36		14	16		23	20		78	72
Kinderpflege U	31	30	54	27	28	34	24	26	33	82	84
M	28	23		17	20		16	20		61	63
Erzieher AHR U	27	27	36	58*	55*		47*	48*	61*	132	130
M	27	22		61	63		43	47		131	132
O	24	25		42	55		23	22		89	102
A	20	23								20	23
Fachschule Erzieher U	30	62	80				29	28	64	59	90
M	26	30					19	26		45	56
(O)	27	35					24	24		51	59
Heilerziehungspflege U	0		40				27	23	27	27	23
M	0						11	21		11	21
O	0						16	9		16	9
Heilerziehungshilfe						11					
SUMME	575	592	427	401	426	194	582	554	324	1558	1572

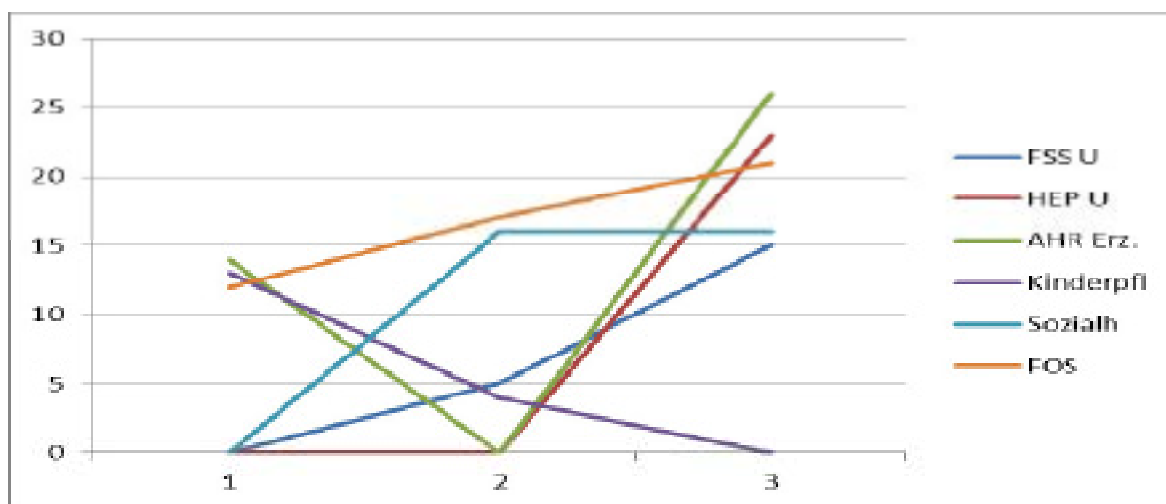
Schüler/innen „Iststand“ und Anmeldungen für das nächste Schuljahr

	SJ 11/12	SJ 12/13	SJ 13/14
FOS	308	326	428
Sozh	142	106	88
Kind	82	84	121
ErzAHR*	27	27	36
ErzFach	59	90	144
HepFach	16	9	67

WICHTIGER HINWEIS:

Die Anmeldezahlen weichen von den späteren tatsächlichen „Istständen“ ab, da ggf. nicht alle Schüler/innen aufgenommen werden können (Klassenbildung) und zudem Umorientierungen stattfinden.

männlicher Anteil in den Bildungsgängen (Angaben in %)
hier: BK Tecklenburger Land, Ibbenbüren



3 = Schuljahr 2013/14
2 = Schuljahr 2012/13
1 = Schuljahr 2011/12

	Schj. 11/12	Schj. 12/13	Schj. 13/14
FSS U	0	5	15
HEP U	0	0	23
AHR Erz.	14	0	26
Kinderpfl	13	4	0
Sozialh	0	16	16
FOS	12	17	21

Soziale Berufe im regionalen Fokus



Teilnehmer der Podiumsdiskussion

Stefan Wockenfuß ist Erzieher und als Gruppenleiter in der AWO-Kindervilla in Lengerich tätig. Er hat den Weg in den Erzieherberuf erst nach einem Umweg über die Ausbildung zum Heizungsbauer und dann über den Zivildienst gefunden. Die positiven Reaktionen aus seinem privaten Umfeld haben ihn in seiner Entscheidung bestärkt. Die Attraktivität des Berufes liegt für Stefan Wockenfuß in erster Linie in der Vielseitigkeit der Aufgaben und der Möglichkeit, eigene Vorlieben und Stärken einbringen zu können.

Dieter Fühner arbeitet als Geschäftsführer beim Caritasverband Rheine e.V., der als Arbeitgeber Angehörige unterschiedlicher sozialer Berufsgruppen - von Altenpfleger über Erzieherin bis hin zu Sozialpädagogen - in seinen verschiedenen Einrichtungen beschäftigt. Er sieht eine deutliche Zunahme an männlichem Pflegepersonal in der Alten- und Krankenpflege.

Im Caritasverband Rheine ist der Fachkräftemangel derzeit noch nicht so stark angekommen. Lediglich im Altenpflegebereich ist eine entsprechende Tendenz erkennbar, was Dieter Fühner auf die relativ schlechte Entlohnung und die hohen physischen und psychischen Belastungen in dem Beruf zurückführt. Er plädiert dafür, dass Arbeitgeber sich für eine bessere Entlohnung und gute Arbeitsbedingungen einsetzen sollen. Der Caritasverband Rheine investiert hier in Programme zur Gesundheitshilfe, Gesundheitsvorsorge oder auch flexible Arbeitszeitmodelle. Außerdem bietet der Caritasverband Rheine Praxisstellen für Schulpraktikanten an, um so auch in enger Abstimmung mit den Schulen der Region junge Menschen für soziale Berufe zu gewinnen.

Dr. Peter Lüttmann kümmert sich als Sozialdezernent des Kreises Steinfurt auf verschiedenen Ebenen um das Thema Fachkräfte in sozialen Berufen. Er verweist noch einmal auf den hohen Anteil von Frauen in den sozialen Berufen. Im Pflegebereich liegt dieser im stationären Bereich bei 88% und im ambulanten Bereich sogar bei 94%. Perspektivisch werden 2030 im Kreis Steinfurt ca. 2.500 Pflegekräfte fehlen. Für den Bereich der Altenpflege bietet das JobCenter Steinfurt derzeit für geeignete Bewerberinnen und Bewerber aus dem SGB-II-Bezug die Möglichkeit an, eine Ausbildung zur Altenpflegerin / zum Altenpfleger zu absolvieren.

Eine komplette Wiedergabe der von Andrea Blome moderierten Podiumsdiskussion mit allen Einzelheiten ist an dieser Stelle nicht möglich. Daher werden hier nur einige Diskussionspunkte und Wortbeiträge thematisch geordnet wiedergegeben.

Wen kann ich für soziale Berufe gewinnen?

- Für Menschen aus Arbeitsförderungsmaßnahmen können gezielte Weiterbildungsangebote ein Weg in einen Pflegeberuf sein.
- Bei allen angedachten Maßnahmen müssen immer die Belange der betreuten Menschen im Vordergrund stehen.
- Der soziale Bereich muss durchlässiger werden, es müssen mehr Perspektiven und Karrierechancen geschaffen werden, die auch die Abiturienten stärker berücksichtigen.

Berufsorientierung in der Schule

- Berufsorientierung muss bereits in der Schule über Schulpraktika erfolgen. Da können sich ausbaufähige Kooperationen ergeben.
- Allerdings wollen Jungen in der Pubertät häufig noch nicht in den sozialen Bereich gehen.
- Erfahrungsgemäß lassen Schüler sich erst auf den sozialen Bereich ein, wenn sie von Erfahrungen anderer aus erster Hand gehört haben.
- Schulische Berufsorientierung funktioniert am besten, wenn die Anbieter ihre Ausbildungs- und Arbeitsplätze direkt in der Schule vorstellen.
- Kindertageseinrichtungen, die das Projekt „Haus der kleinen Forscher“ anbieten, können Jungen einen guten Einstieg über das Experimentieren mit Kindern bieten (AWO-Kindervilla, Lengerich).
- Es gibt derzeit keine Möglichkeit von Praktika in der OGS, weil dort Mindeststunden nicht erreicht werden.
- Die Schulen sind oft nicht an einer Kooperation interessiert, wie Katharina Klein vom Projekt „Mehr Männer in KiTas“ berichtet. Sie hat an 180 Schulen angefragt, ob sie dort Angebote zur Berufsorientierung anbieten können, lediglich zwei Schulen haben Interesse bekundet.



Weitere Einflussfaktoren auf Berufswahlentscheidungen für soziale Berufe

- Die Haltung im Elternhaus zu sozialen Berufen spielt bei der Entscheidung der Kinder auch eine große Rolle. Die Erwartung der Eltern ist oft immens hoch. Deren Wunsch ist es beispielsweise nicht, dass ihr Abiturientenkind Erzieher wird.
- Kinder und Jugendliche lernen in ihrem persönlichen Umfeld Pflegesituationen nur noch bedingt kennen.
- Die Berichterstattung in Presse, Funk und Fernsehen ist häufig geprägt von Berichten über ehrenamtliche Arbeit im sozialen Bereich.
- Soziale Arbeit und soziale Berufe tauchen als Thema in den Medien fast nicht auf und wenn, dann eher im Zusammenhang mit Skandalen.
- Angemessene Bezahlung und ein verbessertes Image müssen angestrebt werden. In anderen europäischen Ländern ist frühkindliche Bildung ein hochqualifiziertes Arbeitsfeld, und das Image des Erzieherberufs ist dort deutlich besser.

Handlungsmöglichkeiten vor Ort

- Intensiver Austausch der beteiligten Partner im Netzwerk
- Zuständigkeitsgrenzen wie Tarifautonomie anerkennen
- Leistungsfähigkeit von Berufsorientierungsmaßnahmen realistisch einschätzen
- Gute Potentialanalyse wäre schon eine gute Voraussetzung
- RBN als Plattform für Kommunikation und die Entwicklung von Ideen nutzen



Cornelia Ebert und Gabriele Mecklenbrauck im Gespräch mit Andrea Blome

Cornelia Ebert ist als erste Beigeordnete in Ibbenbüren unter anderem für den Bildungsbe- reich verantwortlich. Im Lenkungskreis tritt sie als Vertreterin einer kreisangehörigen Stadt im Kreis Steinfurt für die kommunalen Interessen und Belange in Bezug auf die Weiterent- wicklung der Bildungslandschaft ein.

Gabriele Mecklenbrauck ist leitende Regierungsschuldirektorin bei der Bezirksregierung Münster und dort im Schuldezernat als Hauptdezernentin für die Bereiche Haupt- und Re- alschulen verantwortlich. Sie vertritt als Regional Koordinatorin die Interessen der Schul- aufsicht im Lenkungskreis und ist gleichzeitig stellvertretende Vorsitzende des Regionalen Bildungsnetzwerks Kreis Steinfurt.

Cornelia Ebert blickt zusammenfassend auf die Stationen und Impulse der Bildungskon- ferenz zum Thema „Regionale Fachkräfte- sicherung im sozialen Bereich“ zurück. Die Bildungskonferenz hat gute und intensive Diskussionen hervorgebracht, aber auch die Grenzen der Handlungsspielräume aufgezeigt, an die das Regionale Bildungsnetzwerk bei der Frage nach möglichen weiteren Arbeits- schritten stößt. Sie wertet die Veranstaltung als guten Aufschlag für die Arbeit des Arbeits- kreises „Soziale Berufe“, für den es jetzt da- rum geht, realistische Arbeitsziele aus den Impulsen und Fragestellungen zu entwickeln. Gleichzeitig ist deutlich geworden, so Cornelia Ebert, dass der Wirkungskreis des Regio- nalen Bildungsnetzwerkes weit über den Bereich Schule hinaus geht.



Gabriele Mecklenbrauck sichert dem Arbeitskreis die Unterstützung des Lenkungskreises zu. Sie schließt einen kurzen Rückblick auf die Arbeit des Regionalen Bildungsnetzwerks im Jahr 2012 an, in dem die Arbeitskreise in den aktuellen Handlungsfeldern wertvolle Netz- werkarbeit geleistet haben. Daneben war das Jahr vor allem durch das Thema Inklusion geprägt. Details zur Arbeit des letzten Jahres sind im Jahresbericht 2012 nachzulesen, der auf der Internetseite des Regionalen Bildungsnetzwerks unter www.letz-netz.de veröffent- licht ist und über die Navigationspunkte „Organisation“ und „Jahresberichte“ angesteuert werden kann.

Im Gespräch mit Andrea Blome thematisiert Gabriele Mecklenbrauck insbesondere die Koo- perationssituation zwischen Land und Kreis im Regionalen Bildungsnetzwerk Kreis Steinfurt. Die gegenseitige Akzeptanz ist in den letzten fünf Jahren gewachsen. In den Arbeitskreisen erarbeiten engagierte Vertreterinnen und Vertreter der Bildungsinstitutionen hervorragende

Ergebnisse und Ausblick

Ergebnisse. Das Regionale Bildungsnetzwerk Kreis Steinfurt genießt auf der Ebene der Bezirksregierung und des Landes eine hohe Anerkennung. Allerdings müsse es künftig noch verstärkt gelingen, den Mehrwert, der durch die Arbeit im Regionalen Bildungsnetzwerk generiert wird, besser und intensiver nach außen zu transportieren. Zur Frage, wie das gelingen kann und welche Schritte nötig sind, soll eine Evaluation im Sommer 2013 Aufschluss und Klarheit bringen.

Cornelia Ebert beschließt die Bildungskonferenz mit dem Dank an die Impuls- und Informationsgeber, die Teilnehmer der Podiumsdiskussion und die Moderatorin.



Anhang

Lenkungskreis - Mitglieder

Nr.	Institution	Name	Bemerkungen
1	Schulaufsicht Bezirksregierung Münster	Gabriele Mecklenbrauck	vom Land zu benennendes Mitglied
2	Schulaufsicht Kreis Steinfurt	Barbara Becker	vom Land zu benennendes Mitglied
3	Kreis Steinfurt	Dr. Peter Lüttmann	vom Kreis Steinfurt zu benennendes Mitglied
4	Kreishandwerkerschaft	Frank Tischner	vom Kreis Steinfurt zu benennendes Mitglied
5	Stadt Ibbenbüren, 1. Beigeordnete	Cornelia Ebert	Vertreterin Kommunen über HVB-Konferenz
6	Stadt Steinfurt, 1. Beigeordneter	Dirk Wigant	Vertreter Kommunen über HVB-Konferenz
7	Schulleiterin Grundschule	Anne Sprakel	Vertreterin Primarstufe
8	Schulleiter Förderschule	Marko Hildmann	Vertreter SEK I
9	Schulleiter Gymnasium	Dr. Volker Gutberlet	Vertreter SEK II



Lenkungskreis des Regionalen Bildungsnetzwerks

Marko Hildmann, Dr. Volker Gutberlet, Barbara Becker, Gabriele Mecklenbrauck, Cornelia Ebert, Dirk Wigant, Dr. Peter Lüttmann, Frank Tischner (v.l.), es fehlt Anne Sprakel

Pressemitteilung (104)

Kreis Steinfurt, 21.03.2013



Herausgeber:
Kreis Steinfurt, Stabsstelle Landrat
Tecklenburger Str. 10
48565 Steinfurt

Erzieher, Altenpfleger & Co.: Berufe mit Perspektive?

Bildungskonferenz diskutiert Fachkräftesicherung in sozialen Berufen

Kreis Steinfurt/Rheine. „Wir werden das Fachkräfteproblem an diesem Nachmittag nicht lösen,“ erklärte Dr. Peter Lüttmann, Sozialdezernent des Kreises Steinfurt, im Vorfeld der sechsten Bildungskonferenz des Regionalen Bildungsnetzwerks Kreis Steinfurt. Aber Zusammenhänge aufzeigen, konkrete Ansätze diskutieren, erste Ideen für Handlungsmöglichkeiten auf regionaler Ebene entwickeln: Das alles bot die Veranstaltung, die im Salzsiedehaus am Kloster Bentlage in Rheine stattfand, durchaus. Zahlreiche Mitglieder der Bildungsinstitutionen im Kreis Steinfurt erlebten umfassende Informationen und lebhaftes Diskussions.

„Arbeitgeber können zielgerichtet Einfluss nehmen auf die Zufriedenheit ihrer Mitarbeiter und Bewerber, wenn sie deren Motivation verstehen, im sozialen Bereich zu arbeiten.“ Stolz sein können und etwas Sinnvolles zu leisten, das sind die Motive junger Menschen, einen sozialen Studiengang zu wählen. Als Person nicht austauschbar zu sein und in teamorientierten Strukturen arbeiten, sind Faktoren, die die Berufswahl beeinflussen. Dies schilderte Professor Dr. Uwe Kanning, Arbeitspsychologe an der Hochschule Osnabrück, eindrucksvoll.

Neben der persönlichen Motivation gewinnt jeder Mensch durch seine Berufswahl eine soziale Rolle und erhält so einen Stellenwert innerhalb der Gesellschaft. Die Zusammenhänge von sozialer Arbeit im Sozialstaat beleuchtete Jessica Barg vom Institut der Soziologie an der Universität Münster: „Soziale Berufe brauchen engagierte Frauen und Männer, da sich der Fachkräftemangel in einigen Bereichen bereits heute abzeichnet.“ Den Ruf nach mehr Männern in sozialen Berufen befürwortet Martina Kriener, Sozialpädagogin an der Fachhochschule Münster, weil ja auch die Adressaten sozialer Arbeit weiblich und männlich sind. Kinder und Jugendliche benötigen Frauen und Männer als Vorbilder und Identifikationsfiguren. In der Alten- und Krankenpflege wünschen sich die Betreuten häufig Ansprechpartner beiderlei Geschlechts. Durch gesellschaftliche, eher weibliche Zuschreibungen zu den sozialen Berufen wird der Zugang für Jungen oft erschwert.

„Ich habe erst durch den Zivildienst den sozialen Bereich kennengelernt. Und dann hat ein Kumpel von seiner Ausbildung zum Erzieher erzählt.“ So schilderte Stefan Wockenfuß, seit zehn Jahren Erzieher in der AWO Kindervilla in Lengerich, den Beginn seines Weges zum Erzieher. Für ihn zählen die Vielseitigkeit und die Möglichkeit, eigene Vorlieben und Stärken in die Arbeit einbringen zu können, zu den attraktivsten Seiten des Berufes.

Soziale Arbeitsfelder kennen zu lernen gehört auch für Dieter Fühner vom Caritasverband Rheine zu den zentralen Zugangsmöglichkeiten in soziale Berufe. Das kann durch ein Angebot von Praktikumsstellen in Zusammenarbeit mit den Schulen vor Ort geschehen. Aber Fühner sieht auch die Verpflichtung der Arbeitgeber, sich für verbesserte Verdienstmöglichkeiten und gute Arbeitsbedingungen wie Gesundheitsvorsorge und flexible Arbeitszeitmodelle einzusetzen.

Sozialdezernent Dr. Lüttmann ist sich sicher, dass der Fachkräftemangel im Bereich der Pflege heute schon besteht und sich bis 2030 auch im Kreis Steinfurt weiter verstärken wird. Hier bedarf es gemeinsamer Anstrengungen, damit die drohende Versorgungslücke möglichst kleingehalten wird. Auch mit plakativen Forderungen, Arbeitslose zu Erziehern zu machen, kann, so Lüttmann, der Fachkräftebedarf nicht gedeckt werden, wenn der Gesetzgeber nicht ausreichende rechtliche Grundlagen dafür schafft. Der Kreis verfüge zwar beim Thema Fachkräftesicherung über begrenzte Zuständigkeiten, das Regionale Bildungsnetzwerk ist seiner Meinung nach aber als Kommunikationsplattform geeignet, regionale Akzente zu setzen. Dementsprechend nehmen die Mitglieder des Arbeitskreises Soziale Berufe des RBN die neuen Anregungen auch mit in ihre Arbeit und werden weiter an dem Thema dranbleiben.

Weitere Infos zur Arbeit des Regionalen Bildungsnetzwerks Kreis Steinfurt und seiner Arbeitskreise finden Interessierte im Internet unter www.letz-netz.de.

Bildungskonferenz 20.03.2013 – Teilnehmerübersicht

Nr.	Institution	Teilnehmer
1	Obere Schulaufsicht – Bezirksregierung Münster	Gabriele Mecklenbrauck
2	Untere Schulaufsicht – Schulamt Kreis Steinfurt	Barbara Becker
3	Schulaufsicht Primarstufe – Schulamt Kreis Steinfurt	Karin Kindervater
4	Schulträger Stadt Emsdetten	Elmar Leuermann
5	Schulträger Stadt Greven	Peter Vennemeyer
6	Schulträger Stadt Ibbenbüren	Cornelia Ebert
7	Schulträger Kreis Steinfurt	Dr. Peter Lüttmann
8	Jugendamt Kreis Steinfurt	Sonja Bruns
9	Jugendamt Stadt Emsdetten	Christel Dunker
10	Schulleitung Förderschule	Marko Hildmann
11	Schulleitung Gymnasium	Dr. Volker Gutberlet
12	Schulleitung Berufskolleg	Lutz Kornau
13	Kompetenzteam – Staatliche Lehrerfortbildung	Christiane Raue-Bartsch
14	Schulpflegschaft Gesamtschule	Kirsten Weißling-Busjan
15	Vertretung Offener Ganztag	Sigrid Ullmann
16	Agentur für Arbeit	Anke Hermeling
17	Arbeitnehmerschaft (DGB)	Rolf Hannemann
18	Musikschulen	Wolfgang Bernhardt
19	Fachhochschule Münster	Victoria Liesche
20	Wohlfahrtsverbände	Hans-Peter Metje
21	Kreissportbund	Martina Rathmann
22	Gleichstellungsbeauftragte	Erika Leuteritz
23	Kreispolizeibehörde	Richard Wiesmann
24	Regionale Schulberatungsstelle	Paul Mangel
25	Bezirksregierung Münster – Regionalkoordination RBN	Monika Sowa-Dingemann
26	Familienzentrum Lengerich	Marion Jansen
27	RBN Kreis Coesfeld	Anja Hölscher
28	AWO Münsterland – Recklinghausen	Katharina Klein
29	Schul-, Kultur- und Sportamt Kreis Steinfurt	Barbara Thomas-Klosterkamp
30	RBN-Geschäftsstelle	Renate Kraus-Joachim
31	RBN-Geschäftsstelle	Martina Vennemeyer

